



Hochschule Osnabrück
University of Applied Sciences

14. Osnabrücker Kolloquium zum Hochschul- und Wissenschaftsmanagement

Vorstellung der Master-Arbeit:

Konzeptionelle Überlegungen zur Verknüpfung von Hochschulfinanzierung und Hochschulplanung am Beispiel Nordrhein-Westfalen (aus März 2016)

Referent: Christian Tusch, MBA



- Zentrale Fragestellung: Wie lassen sich wissenschaftspolitische Landesziele im Rahmen einer Hochschulfinanzierung adressieren?
- Zum beruflichen Hintergrund meiner Person:
 - seit 2003 Tätigkeit im Planungsbereich der WWU Münster; zuletzt als Leiter der Stabsstelle „Strategische Planung sowie als Leiter der Abteilung „Planung, Entwicklung, Akademisches Controlling“
 - seit 2014 Referent im NRW-Wissenschaftsministerium (u.a. Kapazitätsplanung, Hochschulfinanzierung, Aufbau von ECTS-Monitoringsystemen, Umsetzung des „Kerndatensatz Forschung“ in NRW)

Ausgangspunkte für die Arbeit



- Novellierung der Hochschulgesetzgebung in NRW (Gegenstand des 11. Osnabrücker Kolloquiums im Jahr 2014)
- Gesetzlicher Auftrag zur Reform der Hochschulfinanzierung in NRW (§ 5 Abs. 8 HG)
- Landeshochschulentwicklungsplan (§ 6 Abs. 1 HG) als neues Instrument
- Billigung von Planungsgrundsätzen für den Landeshochschulentwicklungsplan durch den Landtag NRW (Anfang 2015)
- Interdependenz: Ohne finanzielle Grundlage entfaltet eine Strategie keine Wirkung und ohne Ziele bleibt eine Finanzierung orientierungslos.

Zentrale Erkenntnisse aus dem theoretischen Teil der Arbeit



- Bedeutung und Legitimation der staatlichen Steuerung des sozialen Teilsystems Wissenschaft in der Risiko- und Wissensgesellschaft
- Veränderungen in den Governance-Strukturen sowie Reformen durch den NPM-Ansatz
- Governance als Regulierungsaufgabe
- Identifikation von zwei maßgeblichen Governance-Mechanismen:
 - Finanzierung als Anreiz- und Wettbewerbssystem
 - Kontraktmanagement als Verhandlungssystem

Zentrale Erkenntnisse aus dem analytischen Teil der Arbeit



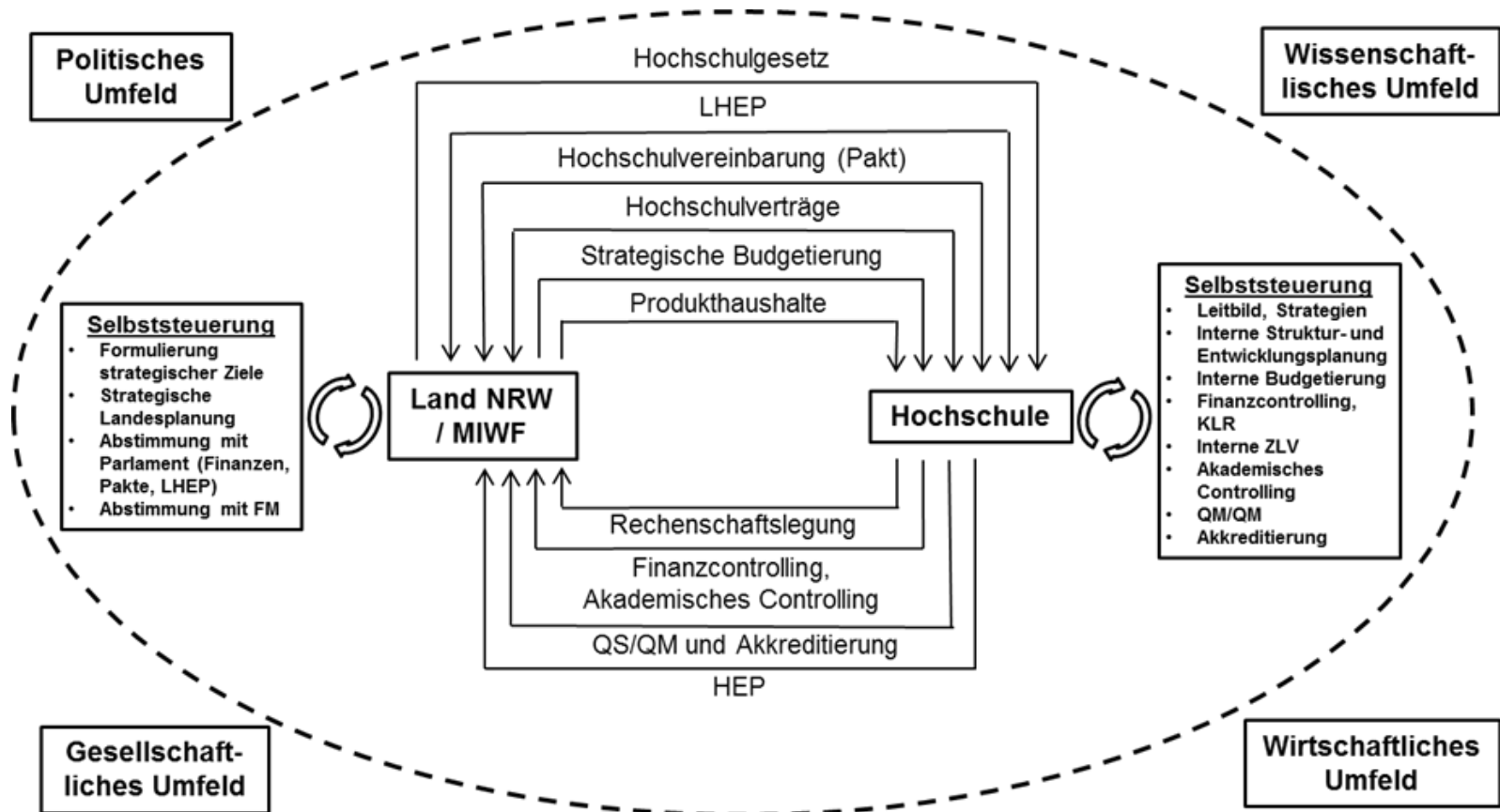
- LHEP-Planungsgrundsätze ermöglichen die Ableitung von Landeszielen:
 - Planung von Aufnahmekapazitäten (Studienplätze)
 - Bestandssicherung der „Kleinen Fächer“
 - Steigerung des Studienerfolgs
- Identifikation von Defiziten in der staatlichen Steuerung in NRW bezogen auf die Erreichung der abgeleiteten Landesziele (u.a.):
 - Regelungen zu den Aufnahmekapazitäten für grundständige Studiengänge im Rahmen von Ziel- und Leistungsvereinbarungen hatten keine finanziellen Auswirkungen auf die Grundfinanzierung
 - Kein finanzielles Instrumentarium zur Einflussnahme auf „Kleine Fächer“ vorhanden (trotz konkreter Empfehlungen aus dem Evaluationsverfahren „Sprachen und Kulturen ausgewählter Epochen und Regionen“)

Zentrale Erkenntnisse aus dem konzeptionellen Teil der Arbeit (I)



- Ansätze für ein Reformmodell der Hochschulfinanzierung:
 - Entwicklung eines „Leistungsbegriffs“: Übernahme von Aufgaben und Erzielung von Erfolgen im Zuge der Aufgabenerledigung
 - Empirische Ermittlung des fächerspezifischen Ressourcenverzehrs
 - Bildung von Fächer-Clustern anhand des Ressourcenverzehr
 - Konzeption cluster-spezifischer Erfolgsbudgets
- Notwendigkeit der Einbettung der Hochschulfinanzierung in einen kohärenten Steuerungskreislauf; dieser umfasst:
 - Instrumente der gemeinsamen Struktur- und Entwicklungsplanung
 - Finanzierungsinstrumente
 - Instrumente der Rechenschaftslegung bzw. des Berichtswesens
 - sowie Instrumente des Qualitätsmanagements

Zentrale Erkenntnisse aus dem konzeptionellen Teil der Arbeit (II)



Fazit

– Praxistransfer

– Erfolgsfaktoren



- Fazit: Wissenschaftspolitische Landesziele können mit Hilfe der entwickelten Ansätze im Zuge einer Reform der Hochschulfinanzierung prinzipiell adressiert werden.
- Praxistransfer:
 - Methodische Fundierung der eigenen Arbeit (Professionalisierung)
 - Konzeptioneller Beitrag zur hausinternen Diskussion
 - Einspeisung der Ergebnisse in interne und externe Arbeitsgruppen
- Erfolgsfaktoren:
 - Relevanz der Ergebnisse und konkrete Anregungen für die Praxis
 - „Problemnähe“
 - mehr Analysen auf der „Mikroebene“ (Institution) als auf der „Makroebene“ (Hochschulsystem insgesamt) in der Hochschulforschung notwendig